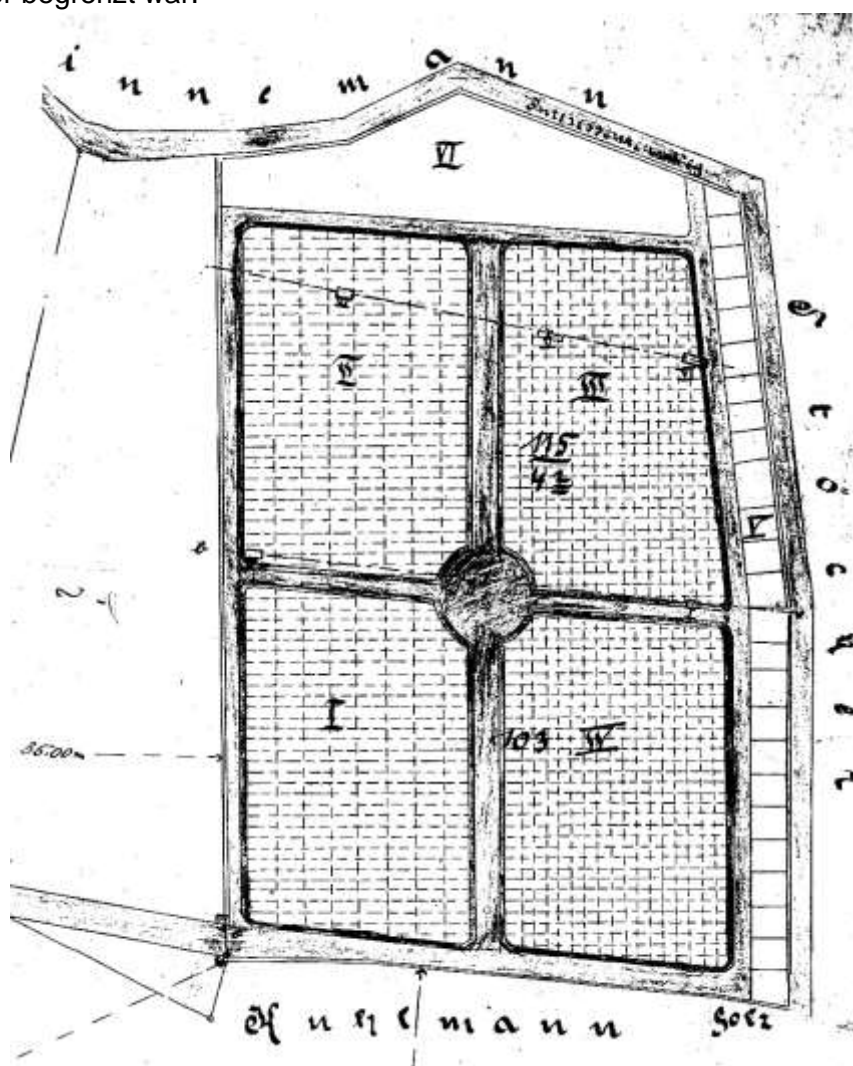


Bonnekamps Burgaltendorf

Der katholische Friedhof Burgaltendorfs

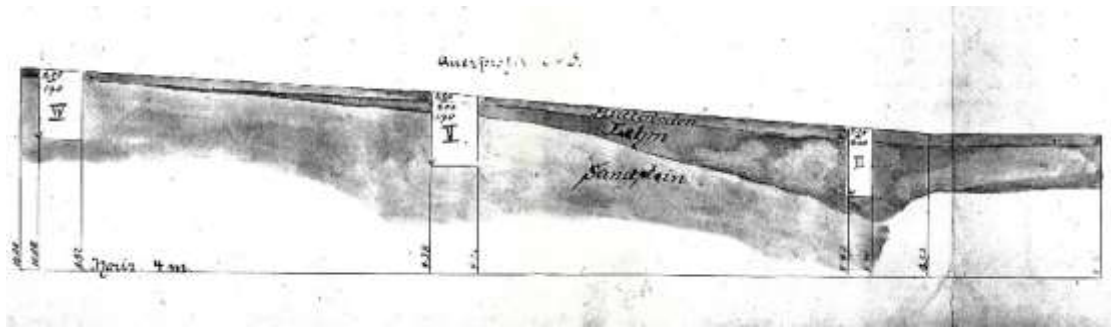
1890 hatte sich im heutigen Burgaltendorf ein Kirchenbauverein gegründet. Sein Ziel war, eine katholische Kirche und eine von der alten Mutterpfarrei St. Mauritius in Niederwenigern unabhängige katholische Pfarrei zu errichten.

Der Verein erörterte von 1895 – 1899 auch die Anlage eines Friedhofes. Dazu hatte man sich ein Feld ausgesucht, das von Grundstücken der Eigentümer Kuhlmann, Stöcker, Linnemann und Dickhöfer begrenzt war.



Der Plan des Friedhofs. Links unten der Zugang von der Kirche aus

Doch die geologische Situation war nicht sehr günstig. Es wurde festgestellt, dass der Boden in der nördlichen Hälfte neben 20 cm Stichboden nur felsigen Untergrund aus weichem Sandstein in dünnen Platten aufwies. Das hätte die Anlage doppelt so teuer gemacht als bei normalen Bodenverhältnissen.



Skizze aus der Planungsphase des Friedhofs

Die Skizze macht die geologischen Probleme des Friedhofs deutlich. Im Norden (links) steht der Sandstein bis zur Grasnarbe an, nach Süden fällt das Gelände und wird von einer dicken Lehmschicht überdeckt.

Der felsige nördliche Teil sei für Erbgruften vorzusehen, da man die Gräber hier nicht ausmauern müsse – so stellte man fest. Im anderen Teil des Friedhofs mussten wegen der Bodenbeschaffenheit die Gräber ausgemauert werden

Im März 1897 lagen die Genehmigungen von Landrat und Amtmann vor. Auf der nördlichen Hälfte solle eine Sandschicht von 0,50 m aufgebracht werden. Man hat dann dort die für den Bau der Herz-Jesu-Kirche ausgeschachteten Erdmassen aufgebracht und mit einer Schicht losen Sandes überdeckt.

So wurden auch die Erbgruften hier angelegt. Das waren in erster Linie die alten Bauernfamilien und die Arztfamilie Mölleneu.

Am 25. Mai 1899 weihte der Dechant Dreps von Niederwenigern den Friedhof ein.

Das erste Begräbnis war am 27. Mai 1899: Die einjährige Maria Neuhaus, Tochter des Bergmanns Heinrich Neuhaus und seiner Frau Gertrud geb. Hackmann wurde bestattet.

Am 30. Mai 1899 wurde als erster Erwachsener der 61-jährige Berginvalid Johann Lachnicht beerdigt.

Erster Totengräber wurde der Berginvalid Joh. Heinrich Bredendiek. Seine Nachfolger waren Heinrich Theodor Streicher, Heinrich Karl Streicher, Josef Streicher und Heinz-Josef Streicher.

1923 wurde der Friedhof nach Süden um 6 m erweitert. Von 1962-65 und 1968 erfolgten Erweiterungen des Friedhofes nach Osten.

In der Mitte des westlichen Querweges wurden die Priester der Pfarrei bestattet. Dort sind heute die Gräber der Pfarrer Lackner (1902 – 1922), Schulte (1923 - 1959) und Kreggenwinkel (1968 - 1982).





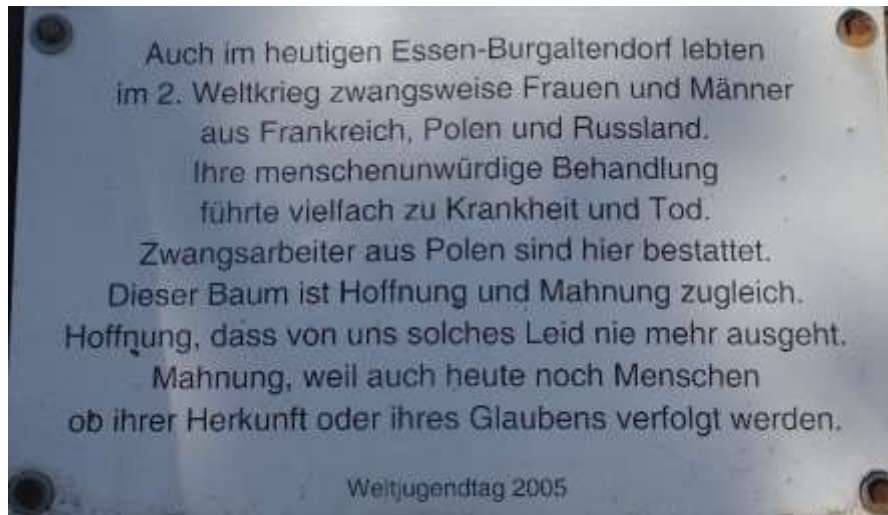
Neben den Gräbern der hier verstorbenen Pfarrer ist dieses Grab. Jäger ist in Rott-
hausen geboren und in Magdeburg verstor-
ben. Er kam als Kind nach Burgaltendorf,
wuchs hier auf und hat nie den Kontakt nach
hier verloren. Beim Bistum Magdeburg hatte
er ein hohes Amt inne.

Direkt hinter dem südlichen Eingang zum Friedhof ist dieses Gräberfeld:



Hier ruhen neben einem deutschen Gefreiten, der am 8.4.1945 durch Artilleriebeschuss getötet wurde, zwei junge Polinnen und ein junger Pole. Sie sind durch schwerste Zwangsarbeit bei völlig unzureichender Ernährung und fehlende medizinische Betreuung im Frühjahr 1945 verstorben. Im fünften Grab ruht Anton Ziwielewsky, ein Rechtsanwalt aus Warschau. Er war kurz vor Kriegsende vom Dorfpolizisten ins Ruhrtal geführt worden. Dort musste er sein Grab ausheben und wurde dann erschossen. Als die Amerikaner wenige Wochen später hier eintrafen, wurde ihnen dies mitgeteilt. Die Amerikaner zwangen den Polizisten nun, den Erschossenen wieder auszugraben und mit einer Karre zum Friedhof zu bringen. Dort erfolgte dann eine würdige Bestattung.

Zum Weltjugendtag 2005 baten mich die Pfadfinder, einen Text für ein Gedenkschild zu verfassen, dass an die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter bei uns im 2. Weltkrieg erinnern sollte.



Das Schild wurde auf einem Stein neben dem oben erwähnten Gräberfeld angebracht; dazu wurde noch ein Baum gepflanzt und eine Bank aufgestellt.

Es hat neben diesen auch verstorbene russische Kriegsgefangene gegeben. Sie wurden zunächst an der Westseite des Friedhofes bestattet. Später hat man sie aber verlegt, da sie der orthodoxen Kirche angehörten. Sie fanden ihr Grab auf einem Hattinger Friedhof mit einem Feld für orthodoxe Christen.

Zu einem Ehrengrab wurde die Grabstätte der Familie Schulte-Holtey erklärt. Schulte-Holtey`s hatten wesentliche Spenden zur Ausstattung der Kirche geleistet; so die drei Glocken, die die Namen der damaligen Ehefrau und der Töchter erhielten.



Heute befinden sich die Gräber der Familie Schule-Holtey nicht mehr hier.

Eine weitere auffallende Grabstätte ist die der Familie Nophut-Wolf.



Die lebensgroße bronzene Christusfigur wurde 2020 gestohlen.

An der erweiterten Ostseite des Friedhofes wurde ein Grabfeld für Wiesengräber angelegt. Das kommt dem Wunsche vieler Verstorbener bzw. ihrer Hinterbliebenen entgegen.



Dieter Bonnekamp, im November 2021